



J. B. Bullinger fecit

Der Jugend und Wissenschaft liebenden Jugend, gewidmet von der
Stadt-Bibliothek in Zürich, am Neujahrs-Tage 1772.

fr. Sal. Fluryel /



ingling, du weißt der Ursprung der Staaten, oder die Näherung der Unabhängigkeit, ist oft ein Wunder der Macht und der siegenden Tugend gewesen; Höre diese Geschichte an, und dann urtheile, ob diese Bemerkung auch da eintrifft.

Vor mehr als zweyhundert Jahren, da die Verbesserung des Glaubens, Licht und mildere Sitten, über halb Europa ausgebreitet hatte; drang diese Erleuchtung, wiewol später, als in anderen Eidgenössischen Staaten, auch in die Stadt Genf; und verursachte da, mit starker Gährung, wichtige Veränderungen in der Kirche und dem Staat auf einmahl. Keine Stadt hat um der Wahrheit willen mehr gelitten, und nur wenigen wiederfuhr das seltene Glück, das ihr die göttliche Religion über alles theuer machen sollte, an ihrer ehrwürdigen Hand geleitet, zu der Unabhängigkeit eines Frey. Staats zu gelangen.

Wen befällt nicht Schauer und Bewundrung? wenn er bemerkt, wie diese einsame Stadt, mit der Gewaltthat und den Mäkten ihres Bischoffen und Herren, mit der ganzen umzingelnden Macht Savoyens, das ihn unterstützte, und diese beneidete Stadt so gerne verschlungen hätte, und innert den Man-

ren und aussenher, mit heimlichen und offenbaren untreuen Burgeren, mit allen zugleich oft, und jedem absonderlich zu kämpfen hatte, und das fast ohne menschliche Hilfe, auser was die standhafte Treu des Mächtigen aber entfernten Berns thate, das durch Feinde mußte zu ihnen bringen; und wer fühlt nicht? daß diese Treu, gegen Genf, diese östere wohlthätige Abtrocknung der Thränen, einer bedrängten Stadt, der uneigennützig Eifer für Wahrheit und Tugend, der die Nägelins, die Weingarten, die Grafenried beseelten, Bern, den Zuwachs an Macht, der bald hernach erfolget, wie durch ein Wunder der Vorsehung zugemessen habe.

Was waren dann die Mittel, wodurch Genf alle diese Feinde, diese Hinterissen, diese Jahre lang daurende Noth überwande? Standhaftigkeit, in der erkannten Wahrheit und im Erdulden, Treue der redlichen Burger, und kluge Mäßigung, die alle Schritte abwog, und die beste Absicht nur nach und nach erreichte.

Jüngling wilt du Beweise davon, ich führe dir nur eine einzige grosse That an; siehe noch einmal auf die Vorstellung zurück, du wirst da eine ganze Raths-Versammlung finden, Ernst und Wehmuth ruhet auf den Meinen der Väter, und vor dieser Versammlung stehet eine kleine Schaar, ängstlich stehender Burger, wann du dieser Anliegen, und den Entscheid des Raths vernimmst, so wirst du erstaunen.

Genf stuhnde schon tief in dem Kampf, den es gegen Aberglauben und mißbrauchte Gewalt, zugleich übernommen; der Bischoff, sein Herr, ware schon geflohen, und hat die Merkmale der Untertrückung hinterlassen. Er hatte schon wieder Anstalt gemacht, mit Hilfe Savoyens, wie ein Feind, in die verrathene Stadt zu bringen, die aber Weisheit und Wachtsamkeit ihrer Führer vereitelt hatte; als in der Nähe von Genf, in einem dem Bischof zugehörigen Schloß Pency, sich eine grosse Anzahl untreuer, von Genf entwichener
oder

oder verwiesener Bürger gesammelt hatte, die Feinde der Stadt und Anhänger ihres feindseligen Herren waren, diese, aufgebracht von Savoyen und dem Bischoff, und aus eignem Haß und Raachgier angetrieben, fielen lange mit grausamer Wuth, die treuen Bürger der Stadt an, wann sie etwann vor den Thoren erschienen, raubten und branten um die Stadt herum, und schlepten die Angefallenen, mißhandlet nach Peney hin. Da sie nun hörten, daß von ihren Verwandten, einige wegen Murren und Verrätherey zu Genf gefangen wären, sandten sie, wie im Krieg oft die Nationen zu thun pflegen, einen Boten mit dem Antrag nach Genf hin, die Gefangenen auszuwechseln. Jedermann war erbitteret, daß die Vermessenen, gegen ihrem ehemaligen Vaterland, einen Schritt waagen dürften, der nur in einem rechtmäßigen Krieg begriffenen Nationen geziemet, und daß sie unschuldige, gegen Verbrecher, und Landes-Verräther setzen wollten. Indessen wurden die Verwandten, Väter und Brüder der zu Peney eingeschlossenen, von dem traurigen Schicksaal ihrer Verwandten bewegt, die Rettung ihres Lebens von den Vätern des Staats zu ersehen; sie kamen desnaben vor die Versammlung des Raths, und sagten: Wir wissen wohl, daß das kein billiger Tausch ist, ungerechte Verräther, die mit höchstem Recht in Oberkeitlichen Banden liegen, los zu lassen, damit übel gehaltene unschuldige entgehen. Wir wissen wohl, daß diese Anforderung der Frevler von Peney, kühn und vermessen ist, gegen ihr Vaterland die Forderung eines freyen Staats zu thun; Aber sehet doch auch mit mildem Erbarmen auf unsere nächste Verwandten, auf unsere Söhne, auf unsere Brüder, deren Leben in Gefahr ist, wenn ihr diese verwegene Bitte verjaget; Komts in Berechnung, bey der allgemeinen Noth, ein paar Feinde mehr außert unsern Mauern zu haben? wann treue Bürger damit zu retten sind, und wieder in ihr Vaterland kommen. Denke ein jeder von euch theureste Väter, wann ihr Söhne, Brüder, Anverwandten da hättet, wie wurde euer Herz

nicht schlagen, ihr Leben zu fristen? würdet ihr nicht wünschen, sie aus dem Jammer zu retten, darinn sie ohne ihre Schuld, aus treu für das Vaterland die meisten schon lange gelidten haben, erbarmet euch ihrer, und williget in ihre Entlassung.

Nach langem scharfem Nachdenken, und einem harten Kampf, zwischen Mitleiden und Großmuth siegte diese zuletzt, der Rath beschlosse das ungeziemende Ansuchen der Entwichenen auszusprechen, und die Bitte den stehenden Mitbürgern zu versagen. Man rufte sie wieder in den Rath, und zeigte ihnen den Entschluß also an: Die Stärke unserer Stadt ist jezt, in dieser dringenden Noth, redlich, ohne Ansehen der Person, und standhaft zu handeln, und nicht zu schonen, um einiger unschuldiger willen; wir können, die, so wir wegen Verbrechen gegen den Staat, eingesezt, nicht los lassen, ohne die Furcht, Verrätherey und Untreu zu begehen, zu schwächen, unsere Feinde stärker und frecher zu machen, wenn sie unsere Schwäche kennen, daß auch die gefährlichsten Anführer, um das Leben unschuldiger Bürger feyl sind. Die Strenge der Gesezen kan allein, Böswillige, innert unseren Mauern abschrecken, ihr Vaterland zu verrathen, und wann wir davon ablassen, so pflanzen wir Anführer, und Unschuldige sezen wir noch mehr der Gefahr aus, zum Austausch schlimmer gefangen zu werden. Euerer Anverwandten sind in Gefahr, wir läugnen es nicht, aber wären sie sicher, wann sie hier wären? Ist nicht der Tod fürs Vaterland und Freyheit, unser aller Schicksaal, bald alle Tage? das befahren wir hier, von unseren Mißvergnügten, das wartet auf uns, wann wir unserer Bedürfnisse wegen, kaum auffert die Stadt treten, das bringt uns jeder vielleicht schon bereitete unvorgesehene Anfall der Stadt. Der ewige, der das Leben eurer Verwandten, und unsere Stadt retten kan, vermag auch diese Unschuldigen zu stärken, daß sie den Tod gedultig ertragen, den Tod für Wahrheit und Vaterland; wir wollen dann ihr Grabmahl ehren,

und ihr ahmet ihrer treue nach, mit besserem Schicksaal; hätte die Stadt ihr unschuldiges Blut retten können, sie hätte es gethan aber sie kan es nicht / deswegen beruhiget euch.

Auf diesen Schluß hin, wurde der Bott von Peney mit Unwissen abgefertiget, und ein strafbahrer Verbrecher, der in der Gefängnuß ware, wurde am gleichen Tag noch hingerichtet, zu zeigen, daß nichts hindere die Gerechtigkeit auszuüben; freylich hatte eine solche Standhaftigkeit die Folg, daß aus Raache, die Gefangenen zu Peney übel mißhandlet, und einer wirklich zum Tod gebracht wurde, der aber mit der Gelassenheit eines christlichen Helden starb.

Jüngling, mußte diese Stadt nicht siegen? Die in allgemeiner Noth so viel Entschlossenheit, Muth und Gerechtigkeit hatte, den Frevlern nicht nachzugeben, und mit dem Leben ihrer besseren Burger, die Entlassung von gerechter Straaf nicht zu erkaufen. In denen Tagen, wo alles entweder zu einem gefährlichen Zustand in der Stadt, oder zu dem stärksten Anfall von aussen gefaßt ware, konnte da noch jemand anstehen für das Vaterland zu sterben? ware es Grausamkeit, jemand um des allgemeinen Wohlstands willen näher dem Tod ausgesetzt seyn lassen, als fast alle Burger in der Stadt waren? kame das ungewisse Schicksaal und selbst das Leben der Burger in Betrachtung, gegen die wichtige Pflicht, durch verdiente Straaf den Aufruhr zu hemmen, und den Feinden zum Erstaunen zu zeigen, daß jeder Burger von Genf, eben so bereitet seye, selbst den Tod für Freyheit und Religion zu erdulden, als sie die, um dieser wichtigen Vorzugen willen, der Gefahr anssetzen konnten, die zu Peney eingeschlossen waren.

Freylich ware das Flehen der Anverwandten natürlich, und ein Schatten von Rettung mußte ihnen theuer seyn und deswegen mußten sie ihre Landes-Väter bitten, aber dieser ihre geheiligte Pflicht wars, nicht die Wünsche einiger Burger, nicht das zum Mitleiden reizende Flehen, auch die Thränen der

der ihrigen nicht, und ihr schuldloses der Gefahr ausgesetztes Leben, allein zu beherzigen, sonder auf das ganze, auf alle Zukunft, auf die allgemeine Noth auf alle Mitbürger zu sehen, und da sie denen Ruh und Sicherheit nicht geben konnten, ohne die anderen ausgesetzt zu lassen, so entschlossen sie großmüthig, die Rettung der Stadt, der Rettung einiger Bürger vorzuziehen.

Jüngling es ist nicht allemal in der Macht der Landes-Väter, deine angelegenen, deine wehmüthigen Bitten zu erfüllen, sie haben das nicht gelobt jeden Wunsch ihrer Mitbürger zu gewähren, aber das haben sie gelobt, das ist ihre heilige Pflicht, die ihnen werther, als ihr eigen Leben, werther als das Glück und Leben einzelner Bürger seyn soll, den allgemeinen Wohlstand, das, was in aller Zukunft Stadt und Land nützlich ist, zu beobachten. Jüngling, muß du oft leiden unter gerechten Befehlen, werde nicht unwillig, jörne nicht, denke nur, anders hat es der Wohlstand des Vaterlands nicht vertragen, oder ist dein eigen Glück, deine eigene Beruhigung dir werther, und angelegener als das es allen, jetzt und auch den Nachkommenden in Zukunft, wohl gehe?

Wie schwer ist oft der Landes-Väter Pflicht, wie hart lieget sie ihrem Herzen an? Mitbürger! vor sich sehen, die um das Leben ihrer Edhnen, ihrer Brüder bitten, und es nicht retten können, und es versagen müssen; wie muß ein mitleidiges Herz darunter leiden, das sind die grossen Prüfungen, denen Regenten ausgesetzt sind, grausam, und unbarmherzig zu scheinen, und es doch nicht zu seyn, und doch nur ihre Pflicht zu thun; der Himmel bewahre dich, vor diesem Kampf, aber wann du ihn einst ausstehen muß, so ertrage das Ungemach, das er dir bereitet, seye in dieser Augen und Mund hart und unbarmherzig, wann der ewige, der dein Herz kennt, dir mit innerem Befehl lohnt, so bekümmere dich nicht um die Sage der Welt.

